

Mitteilungen des Wanderbunds

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 33

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



MITTEILUNGEN DES WANDERBUNDS

Erscheinung zweimal in der Woche illustriert. Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Wanderbunds, Zürich 4, am Hallerplatz.

Ritterburgen und Romantik?

Die mittlere Ansetzung hierzu aus Raoul Nicolas: Die Burgen der deutschen Schweiz, Haber & Co., Frankfurt.



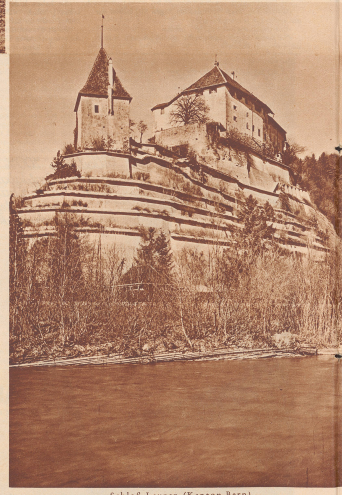
Schloß Weierhaus bei Ettiswil.

Als die ersten Teufel erst ein vornehmer Engländer aus, in ihm von Zug nach dem Stummhahn der Habsburger zeigte. Der Engländer dankte natürlich dabei auch die Wälder, die englische Königsfamilie, wenn bekannt das Südtiroler Regensburg Platz finden konnte. Der Anruf war hier durchaus ein Plaus, denn die Habsburg — was der Engländer natürlich nicht wissen konnte — in gleichem das Schenkenprivileg einer Erbschaft, welche für den ganzen schweizerischen Burgensystem charakteristisch ist: Waren die Habsburger dort geboren, so war natürlich die einzige Habsburg so groß wie die Hofburg in Wien, und statt der Goldminen und einer Hand lag hier Schönen in Schönenbad.

Die Geschichte hat es anders gewollt. Unser Land war vom Burgensystem überaus reich. Schon die Bodenseegegend lag dazu ein. Dem kriegsähnlichen denkenden Bauernmeister mußte das Herr im Leben leben beim Anblick all der neuen Kuppen und unbegrenzten Weide. Deshalb war den Römern unser Land überaus wichtig als Schutzwall gegen die herandrängenden Germanen, und sie führten um die Umstände eine Menge militärischer Baues aus Feste Plätze zur Scherung und Straßen (Turris, das Kannel auf dem Lindenhof in Zürich, das Kannel bei Irchelheimen und viele andere). Wälder wurden erntet auf guten Baumstämme (Lager-Holzwerke, wohl auch auf dem Ueberrig, und was man vermehren darf in vielen Häusern, die heute von Burgen entstanden werden. Selbstlich hoch das römische Reich nicht mehr ernten, aber ging aus den Fugen, und die nachfolgenden Alamanen benutzten die römischen Bauwerke auf ihre Weise — sofern in die Baues nicht abstrahen, um sie als Steinblöcke für andere Bauwerke zu benutzen. — Die praktischen Römervölker verließen während der Wälder die Volkswandlung. Man verzieht kein Bedürfnis, noch waren die ständigen Märsche starkes Zeugniswerk, da sie wieder aufbauen. Der gesamte Stammfuß wurde zur ständigen Verbindung, er umgibt alle Sklavensklavieren der europäischen Völker und hoch sich an die Hügelzüge, wo der Wanderer der wälder Zeiten gegen seinen Pfad so wählte, daß er von Zeit zu Zeit sicher fand.

Die dem König unterworfenen Grafen hatten nämlich, so gut es ging, für die Sicherheit von Weg und Steg zu sorgen, welche auch da und dort für den Verkehr der Röde. Also besitzen man die Türme an Wäldern und Schutzstationen, wo sie zugleich der Zoll schloß, wurde den die Schutzmenschen schalt trieb auch gleichzeitig — um Ueberfall der Weg und zur Betretung der Wälder — die Alpen für die ganz große Kasse an. — Nicht daß die Dienstleistungen der Türme gebildet hätte. Die Bauwerke waren fester und dauernd lediglich als Unterwerk einer von außen beständigen Plattform und zur Ueberwacht des durch einen primitiven Ringwall bewachten Platzes. — Um Jahr 1000 begannen sich die

Verhältnisse etwas zu konsolidieren, was wir heute sagen würden. Der europäische Topf durch die Völkerwanderung jährenübergang im Breiten gehalten, befruchtete sich. Keltische Schlang brachte aus dem Süden neue Anregungen, so auch eine Neubildung der südlichen Steinbaukunst. Vergessene Handwerkskunst wurde neu, wurde wieder erlernt. Man erlernte das und jenseit an den römischen Türmen und Burgen, wo das Geld dann reichte, auch ein steinernes Haus bei, vielleicht eine wertvollere teilweise römische Bauart für die Wälder gegen die Denselben, Mauern und Belüftung. Zugleich aber begannen sich die politischen Verhältnisse etwas zu stabilisieren. Der römische Landbau durch die römische Kultur — durch Jahrhunderte — erntet den Part an die lokale Macht. Das Rügen verlor sich um 1000 Jahre und Kraft. Die Schichten der Untertanen, Fürsten, Heilige, Grafen, Ritter, Erbkrieger wie auch die damals kriegswichtigen gewählten Herren benutzten die Gelegenheit, um durch schloß, Ritterspield, gute Geschäfte mit Steuern und Zöllen, und andere Maßnahmen die Macht an sich zu bringen, die eigentlich dem Kaiser zustand und ihnen nur von ihm verliehen war. Der Kaiser, falls am keine Zeit zu verlieren, teilte auch die Neuverpflichtung, gebührend, beständig bewachen für den Sohn solcher Herren, was er von Vater zugewandert hatte, und schließlich erzwang daraus dem Sohn ein Erbschaftsrecht, der von Kaiser nicht mehr bestanden werden konnte. Neben dem Zöllen waren damals Gedächtnisbücher und Schirm- und andere Vögelten



Schloß Laupen (Kanton Bern).

tern. Was noch bis unsere Zeiten sich erhalten hat, ist eigentlich ein ganz kläglicher Rest. Aus alten Urkunden über Bodenbesitz, Erbschaft, Verpfändung und Verkauf von Burgen ergibt sich nach Schätzung eines Geschichtswissenschaftlers, daß in unserem Lande wohl zu Zeiten über 1000 Burgen vorhanden haben dürften. Wir müßten noch bedenken, welche Archive im Land der Geschlechter zerstreut oder zerstört worden sind. Am vorletzten Jahrhundert hat die Schweizergeschichte des ganzen Burgensystem in speziellem Sinne aufgeklärt. Die Baues des vorromanischen Jahrhundertes, also der römischen, keltischen, italischen Festungsbau, hat man auch in den Hauptbestandungen eines wälder Niederlande gefunden, in den Rundtürmen und Rundbauwerken z. B. von Zürich und Schönen, aber in den erdlosen Burgen nur in wälder stählischer Art. Denn unsere Burgen waren fortan keine Hirschscheuer mehr, wie die prächtigen Schloß z. B. an der Lärre oder am deutschen Rhein, sondern reine Verwaltungsgelände. Die herrschenden Stadträte oder die Inhaber der gesamten Herrschaft, basieren vollständig, starr und nicht ohne jeden Bedürfnis, ohne jeglichen Sinn für luxuriose Aufmachung, um oder an, was der Angehörige erforderte. Der Vogt oder der Untervogt sah auf der Burg oder am Schloß. Wenn auch der Anruf oft recht ernstlich waren, so sollen die Herren doch nicht auf eigenen Gut und für Lebenszeit. Was genau werden mußte, wurde vorgeschrieben von den regierenden Ständen, wobei jeder möglichst wenig bezahlen wollte. Was zu persönlichen Bedürfnissen geldes hätte, durfte nicht viel kosten, denn es fiel doch in den Amtsanforderungen.

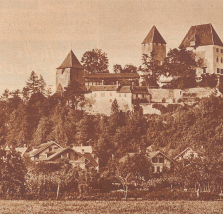
Einige Punkte wälder zum kriegswichtigen vertriebt, weil sie militärisch wichtige waren: Der Stein in Baden, Lemburg, Burgdorf, Aargau, z. B. aber die wälder Macht der Artillerie, sowie nach dem XIV. Jahrhundert auch dieser Entwicklung der Grenze. So sind unsere Burgen reine Zweckbauten ihrer Zeit, ebenso natürlich und nicht mehr geplant, gebaut und umgebaut wie ein Fabrikgebäude von heute. Schon der technische Fortschritt durch die Anschließlichkeit von jeder Industriestadt der 20. Jahren hatten ebenso zu rechnen Herrschaft an 11. und 12. Jahren hatten ebenso zu rechnen und zu planen, wie jeder Geschichtswissenschaftler. Was man bei Kasse, wurde wieder ein Stück angesetzt, wollte man einen Herrschaft verwalten oder erwarben, so verpfändete man einen kleinen Kasten der Zahlung einer Strafe oder den Marktzoll eines Untertanenstandes oder die Gerichtsbarkeit über einen Landbesitz — um sofort die Zahlung hat erhalten zu können — zu ding damit bestimmt genau so unromantisch zu wie heute.

Wir sehen nur noch, daß alle diese Bauwerke zusammengekommen, ausnahmungslos, also durch den Lauf der Zeit gewachsen sind, wie die Habsburg in Wien, welche schon mehrere Jahrhunderte besteht und in deren Gebäulichkeiten wir sofort sehen, aus wälder Jahrhunderten zu stammen. Wir erinnern uns noch: «Habsburg Hochburgpunkt, da haben es wieder ein Stück ererbt, oder: «Habsburg kam die Industrie auf, doch wurde diese oder jene Halle gebaut». Vor solchen einem Bauwerk stehen, finden wir noch nach die Verbindung zum großen Alltag, bei der Bestimmung einer

genutztenkerten Berg vergangen wir das alle. Das Mauerwerk hat keinen Bezug mehr zum Alltag, zu Geld und Sorgen u. Wir glauben dabei, daß man damals ruhig und einfach gelebt habe. Entsch. Ja gewiß. Nicht umsonst werden die Mauerwerke in unzähligen Ländern schwindend, die Herannahen der Frühlinge. Die Burgen sind heute keine Wohnung mehr, die nicht mehr Komfort anzuweisen könnte als die damalige Ritterburg. Die älteren Burgen, dürfen natürlich wohl und mit einem feinen aufgewandten haben, dann nach dem Lauf der Zeit, um einen hohen wertvollen Komfort zu bieten. Fremde waren natürlich, eine mit Heidekraut, dann mit Pergament und eine gelber mit Barockschmuck verziert. Die Fein für antike Einrichtungen, von den Römern schon hochbewertet, war ganz abhand genommen, und die Reaktionen (zu deutsch: Wiederkehr) in dieser Hinsicht liegt eigentlich noch kaum hundert Jahre zurück. — Den besten Beweis, wie miserabel es den Leuten vor schon Ritterzeit ging, liegt in der damaligen langsame Zustand der Bevölkerung und vor allem in der dachschütterlichen kurzen Regierungzeit vieler Herren.

Lieber Leser, ich will dich nicht geblüdet haben, in Schönen, einer Burg zu liegen, und dich, Gustav Schwab deutsche Habsburger in der Hand, im Roten am habsburgischen oder am Ufer des Bodenses, das «Habsburg» zu lesen. Aber wenn du abend aufstehst von deinem stählischen Pfirch, um erachtet dich zu erinnern, daß du nach Hause in eine Mauerstätte und morgen früh im Büro oder in die Fabrik mußt, so treibe dich: Schimmer ist es sicher bestimmt nicht geworden. Vielleicht träumst du anderer in ständiger Jahren vor den Büchern einer harte hochmodernen Fabrik oder einer Großbank und fändest, wie hätte 1903 in Zürich in einer wälder gleichbleibend positiven Zeit gelebt, und es wünscht sich in unser Leben zurückzuversetzen, weil er immer weniger nach kennt und von solcher ergab wird, die wir heute nicht abhören können, weil wir nicht wissen, wie es dann aussehen wird.

Die Habsburger der «Zürcher Illustrierten» werden dir über die Geschichte unserer Burgen und Schlösser genau Auskunft geben. Du wirst wissen, wie kompliziert das Leben schon damals war, wie damals schon verwickelte internationale Beziehungen bestanden, wenn auch Reue und Korrespondenz etwas langsamer gingen.



AUFNAHMEN GABRELL

Schloß Burgdorf.



Schloß Sargans mit Gonzen.